

Mittheilungen

über die Verhandlungen des Landtags.

II. Kammer.

N^o 39.

Dresden, den 28. November

1845.

Vierzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer
am 22. November 1845.

Inhalt:

Verpflichtung des Stellvert. Abg. Beyer. — Vortrag aus der Registrande. — Entschuldigungen. — Berichtigung einer in die deutsche allgemeine Zeitung aufgenommenen Aeußerung des Staatsministers v. Könnerik. — Beurteilung. — Fortsetzung und Schluß der Berathung des Bezirks der ersten und außerordentlichen Deputation der zweiten Kammer, den Entwurf einer Wechselordnung betr. (Besondere Berathung, §§. 258—267. — Schlußabstimmungen). — Berathung der zur Ergänzung dieses Gesetzes dienenden Beilagen sub C und D, so wie der ausgefest gebliebenen Bestimmungen des Entwurfs, die Schulhaft betr.

Die Sitzung beginnt $\frac{1}{2}$ 11 Uhr mit Verlesung des Protocolls über die letzte Sitzung, welches von der Kammer sofort genehmigt und von den Abgeordneten Boff und Klinger mit unterzeichnet wird. Anwesend sind der Staatsminister v. Könnerik und die Königl. Commissarien D. Einert und Thieriot, so wie sieben und funfzig Kammermitglieder.

Hierauf wird von Seiten des Präsidiums zur Verpflichtung des Stellvertreters des beurlaubten Abgeordneten Sachse, Stadtrath Beyer, geschritten, welcher den verfassungsmäßigen Eid leistet und hierauf seinen Sitz in der Kammer einnimmt.

Sodann wird zum Vortrag aus der Registrande übergegangen.

1. (Nr. 373.) Bericht der zweiten Deputation der zweiten Kammer über den Gesekentwurf, die Gleichstellung der Salzpreise betr.

Präsident Braun: Auf eine der nächsten Tagesordnungen.

2. (Nr. 374.) Petition der Weberinnung zu Döbeln und 30 anderer Städte Sachsens, Karl Ulbricht und Gen., um Verwendung bei hoher Staatsregierung wegen Bestimmung des bald eintretenden Zeitpunktes zu gänzlicher Aufhe-

bung des den Oberlausitzer und Sebnitzer Webern zeitweilig verliehenen Hausfirbefugnisses.

Präsident Braun: An die vierte Deputation.

3. (Nr. 375.) Erklärung der Weberinnung zu Chemnitz und 8 anderer Städte, Karl Krug und Gen., den Anschluß an vorstehende Petition betr.

Abg. Kewitzer: Diese beiden Petitionen sind, wie schon bemerkt, von vierzig der ansehnlichsten Städte unsers Vaterlandes ausgegangen, und betreffen den Hausfirhandel. Sie sind mir zugestellt worden mit dem Gesuche, sie bei der verehrten Kammer mit einigen Worten einzuführen, und ich thue dies um so lieber, weil ich es für meine Pflicht halte, für eine Sache zu sprechen, die an und für sich wichtig ist und die Petenten in mehrfacher Hinsicht benachtheiligt hat. Die Klage über den Verfall der zünftigen Gewerbe ist schon oft in diesem Saale ertönt. In Petitionen, wie von einzelnen Kammermitgliedern, ist zu wiederholten Malen und erst neuerlich wieder darauf hingewiesen worden, wie der Handwerkerstand in den mitteln und kleinen Städten mehr und mehr verarmt, und in der That ist der Zustand des Handwerkerstandes in diesen Städten ein sehr bedenklicher geworden und verdient die Aufmerksamkeit sowohl der Ständeversammlung, wie der Staatsregierung im ganzen Umfange. Erdrückt von der größern Industrie und einer maaflosen Concurrnz, findet der Handwerker dort nur geringen Absatz seiner Producte und muß sich kümmerlich mit dem Wenigen, was er gewinnt, durchhelfen. Es steht dieses düstere Bild freilich im Widerspruche mit den pomphaften Lobpreisungen über das Blühen der Industrie und den Wohlstand der Städte, die wir so oft hören. Aber man sehe die Sache nur ganz in der Nähe an und man wird finden, daß meine Schilderung keine Täuschung ist. Durchwandern wir die Städte des Landes, besuchen wir die Werkstätten des Handwerkers, und wir werden uns leicht von dem traurigen Zustande derselben überzeugen können, wir werden sehr viel Meister, aber wenig Gesellen finden, ein trauriger Beweis von Mangel an Beschäftigung. Die Weber, von denen diese Petitionen ausgegangen sind, trifft ein gleiches Schicksal; denn es sind solche Weber, welche ihre Profession nicht im Großen betreiben können, sondern auf den kleinen Betrieb hingewiesen sind. Sie haben in der Regel keinen andern Absatz, als auf den Jahrmärkten; denn nur wenigen gelingt es, im Orte selbst Beschäftigung zu finden. Diese Weber beklagen sich nun,